

Übersicht



«20/21 Synchron» lautet der Titel des Sammelbandes zu Schweizer SchriftstellerInnen des 20. und 21. Jahrhunderts, das Charles Linsmayer im Th. Gut Verlag herausgab und das ich als eine Art Vermächtnis von ihm und den 135 AutorInnen las, die einen Beitrag zur Verfügung stellten oder gar einen eigenen für das Buch schrieben. Charles Linsmayer ergänzte die 135 Beiträge (vorwiegend Kurzgeschichten, aber auch ein paar Gedichte) mit einer Kurzbiographie von allen 135 AutorInnen.

Als Anne Cuneo die Sekundarschule besuchte, nahm ihre Freundin bei jedem neu besprochenen Autor ein Buch aus der Reihe «Der Mensch (also Racine oder Molière) und sein Werk» in die Französischstunde mit. Diese Bänder hinterliessen bei ihr einen bleibenden Eindruck. Was mir immer noch so geht. In einer Übersicht zu erfahren, wer welche Bücher oder Geschichten schrieb, wie er oder sie lebten, finde ich immer wieder faszinierend. Es gibt dabei die Möglichkeit, von einem bisher Unbekannten etwas zu erfahren, abzuschätzen, ob er für mich zu Recht unbekannt war oder ob ich ihn doch noch lesen sollte. Oder ich schaue bei der mir bekannten, aber etwas vergessenen Autorin nach, was sie alles schrieb und ob es mich anhand der Kurzgeschichte reizt, weiteres zu lesen. Meist führt dies vor allem dazu, dass ich mich in den Buchladen stürze und sich die Beige der ungelesenen, noch zu lesenden Bücher vor dem Bett weiter erhöht. Aber Möglichkeiten auszuloten, Hinweise zu erhalten, gehört zu Versuchungen, denen ich selten widerstehen kann.

In der konkreten Erzählung zeigt Anne Cuneo auf, wie es ihr schwerfällt, von ihren LeserInnen als ein «Mensch und ihr Werk» angesehen zu werden, da sie dezidiert Anspruch auch auf ihre Mittelmässigkeit erhebt.

Diese Anthologie ist nur schon von der Person des Herausgebers etwas Spezielles. Der 1945 geborene und studierte Germanist wurde nach einigen Jahren als Lehrer zu einem grossen Spezialisten der Schweizer Literatur, vor allem des 20. Jahrhunderts. In den 1980er-Jahren verlegte er

beim Ex-Libris-Verlag die Reihe «Frühling der Gegenwart». In jedem der 30 Bände wurde eine oder ein SchriftstellerIn mit einem Werk vorgestellt; es war eine sehr breite Auswahl, die mir einige AutorInnen näher brachte, die ich bisher kaum kannte. Ich nahm für diese Besprechung «Die Sonnenstadt» von Jakob Vetsch aus dem Gestell. Das utopische Buch würde mich wohl auch heute langweilen, aber die Einordnung des Werkes in seine Zeit (1920er-Jahre) und die Schilderung der Person, die aus ihrer gutbürgerlichen Welt für einmal ausbricht und dann verstummt, durch Charles Linsmayer im Nachwort, faszinierte mich auch beim Wiederlesen.

Er setzte die verlegerische Arbeit fort: Seit 1987 gibt er unter dem Label «Reprint by Huber» (bisher 40 Bände) Werke von eher vergessenen AutorInnen heraus und bewahrt sie so vor dem Verblühen. Ganz besonders trifft dies auf Kurt Guggenheim zu, dessen Gesamtwerk er betreute und für den er 2015 die Ausstellung im Zürcher Strauhof «60 Jahre Alles in Allem» kuratierte. Bei ihm bedeutet Schweiz immer die ganze Schweiz, also auch Literatur in französischer und italienischer Sprache. Im Suhrkamp-Verlag betreute er zudem die 35 Bände des «Weissen Programms Schweiz» und für den «Bund» schrieb er unzählige Rezensionen.

Wenn also jemand die Schweizer Literatur kennt, dann Charles Linsmayer. «20/21 Synchron» erhebt keinen Anspruch auf Wertungen, auch nicht unbedingt, für jede Autorin oder jeden Autor die treffendste oder repräsentativste Erzählung (oder Ausschnitte davon) auszuwählen. Das Buch kam auch im Dialog mit lebenden AutorInnen zustande, etliche von ihnen schrieben für das Buch eine neue Geschichte oder ein neues Gedicht, wobei die Prosa eindeutig dominiert.

Das Buch ist nach Themen und nicht chronologisch geordnet, also nicht nach dem Alter oder der Zeit des Wirkens der AutorInnen. Wer sich also etwa ein Bild der Schweizer Literatur in den 1950er-Jahren machen will, kommt nur bedingt auf seine Rechnung. Sehr wohl aber, wer wissen will, was über Kindheit, Wege und Umwege der Liebe, über Väter und Mütter, Freundschaften, Sterben, Natur, über das Bild der Schweiz, den Krieg von sehr unterschiedlichen AutorInnen geschrieben wurde. Es ist ein sehr bunter Strauss, die Wertung bleibt jedem und jeder selber überlassen. Es ist so etwas wie ein Besuch in einer spezialisierten Buchhandlung bei sich selber, mit viel Zeit und vielen Zusatzinformationen. Koni Loepfe

Charles Linsmayer (Hg): **20/21 Synchron**. Th. Gut Verlag 2022, Bilder und Fotografien von Yvonne Böhrer und Manfred Utzinger, 573 Seiten, 39.90 Franken.

Krimi der Woche



Berlin, 1855. Wilhelm von der Heyden hat grad sein Jurastudium abgeschlossen. Er wohnt bei der Apothekerwitwe Brenke, die ihn mütterlich umsorgt. Er ist mit Studienfreund Johann, einem angehenden Arzt, in seinem Zimmer. Sie werden Zeugen einer Explosion im gegenüberliegenden Haus. Eine Frau wurde aus dem Fenster katapultiert und hängt am Gartenzaun. Sie eilen über die Strasse, um zu helfen, sie ist tot. Wilhelm wagt sich ins Unglückshaus, um nach weiteren Opfern zu suchen, gerät aber dadurch in Verdacht. Der Chef der Kriminalpolizei ist jedoch von seinem mutigen Handeln beeindruckt und bietet ihm eine Anstellung an. Die preussische Polizei ist im Aufbau und benötigt gute Mitarbeiter. Wilhelm soll helfen, zu klären, ob Unfall oder Mord.

Als Spross einer Adelsfamilie sollte er eigentlich eine Karriere als Richter oder Staatsanwalt anstreben. Die Tote ist Österreicherin, Beatrice Gräfin Wassilko von Kerecki, eine Malerin, die zur Ausbildung nach Berlin gekommen war. Ihr Verlobter und Wohnpartner, Josef Baron Holly auf Mersdorf, ein Industrieller und ebenfalls Österreicher, ist spurlos verschwunden. Die Ermittlungen sind kompliziert. Falsche Fährten werden gelegt, zu Verschwörungen in der Bukowina – die Gräfin war von dort – und völlig unglaubwürdig zu den Freimaurern. Wilhelm und Johann stossen auf entscheidende Hinweise beim Besuch eines Salons, einem kulturellen, gesellschaftlichen Ereignis im damaligen Berlin.

In den über 600 Seiten lerne ich detailliert und historisch belegt das Leben und die politischen Verhältnisse in der Mitte des 19. Jahrhunderts kennen. Die genauen Beschreibungen brechen oft die Spannung. Neben den Erkenntnissen zum Tod der Gräfin ist der Einblick in Wilhelms Familienleben ebenso faszinierend wie die Sorge um den Erhalt des Familienguts, auch eine Liebesgeschichte fehlt nicht. Historische Figuren tauchen auf wie Otto von Bismarck oder Gisela von Arnim; sie werden akkurat, oft in der Sprache der damaligen Zeit beschrieben. Im ausführlichen Anhang schreibt der Autor: «Der historische Kriminalroman bewegt sich immer in einem Spannungsverhältnis von Dichtung und Wahrheit, von Fakt und Fiktion.» Mein Fazit: Ein aussergewöhnliches Geschichtsbuch mit einem kriminellen Kern. Marianne de Mestral

Ralph Knobelsdorf: **Des Kummers Nacht**. Bastei Lübbe AG, Köln 2021, 622 Seiten, 25.90 Franken.